

Prof. Monika Grütters MdB

Staatsministerin für Kultur und Medien

Frühlingsempfang der CDU-Fraktion Tempelhof-Schöneberg

8. März 2017

Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

Angesichts der aktuellen, eher novemberlich anmutenden Großwetterlage war die Einladung zu einem „Frühlingsempfang“ vielleicht doch etwas optimistisch. Aber eine gute Portion Optimismus und Zuversicht kann angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl und der zurückliegenden Abgeordnetenhauswahl ganz gewiss nicht schaden!

Vielen Dank für die Einladung, lieber Matthias Steuckardt!

<i>1. Das Jahr 2017 im Zeichen der Erneuerung</i>

In den kommenden Monaten werden wir nicht nur Optimismus und Zuversicht brauchen, sondern auch die nüchterne und ehrliche Auseinandersetzung mit den Gründen für unser enttäuschendes Wahlergebnis.

Denn 17,6 Prozent bei der Abgeordnetenhauswahl - das ist eine Zäsur, die kein „Weiter so“ erlaubt.

Dass Rot-rot-grün in Berlin personell wie programmatisch einen derart peinlichen Fehlstart hingelegt hat, erspart uns nicht die eigenen parteiinternen Debatten und die in Teilen notwendige Erneuerung.

Ich empfinde es als große Ehre, aber auch als große Verantwortung, die CDU Berlin durch diese nicht einfache Zeit zu führen, und ich freue mich, heute mit Ihnen ins Gespräch zu kommen, was wir für einen christdemokratischen Frühling, für ein Wiederaufblühen der CDU in der Hauptstadt tun können und müssen. Dazu sollten wir zunächst einmal auf unsere eigenen Wurzeln schauen - nüchterner ausgedrückt: auf unsere christdemokratischen Kernkompetenz: die Fähigkeit, die gesellschaftlichen Bindungskräfte zu stärken.

Berlin ist meine Wahlheimat seit 27 Jahren, das ist die Hälfte meines Lebens.

Doch bis heute fasziniert es mich so wie am ersten Tag, wie vielen unterschiedlichen Lebensentwürfen und Weltanschauungen, wie vielen fremden Kulturen und Religionen, wie vielen Zukunftsträumen und Traditionen Berlin eine Heimat ist.

Berlins Vielfalt ist ebenso inspirierend und bereichernd, wie sie manchmal beängstigend und verstörend sein kann.

Aber ich bin überzeugt, dass wir nicht die Vielfalt, sondern viel mehr die Einfalt der Menschen fürchten müssen.

Eine Stadt der Vielfalt braucht Bindungskräfte, braucht eine Politik der Bindung und Verbindlichkeit.

Es bleibt das tiefe Bedürfnis nach Zugehörigkeit, nach Zusammenhalt, nach Sicherheit, nach geistigen und kulturellen Wurzeln.

Menschen haben Sehnsucht nach einer Heimat, die mehr ist als der Ort, wo ihr Name auf einem Klingelschild steht. Menschen haben Sehnsucht nach Bindung.

Wir Christdemokraten stehen für Bindung.

Das ist unsere christdemokratische Kernkompetenz.

Wir sind die Partei, die Wurzeln und Bindungen kultiviert.

Bindung in Freiheit: Das ist Ausdruck eines christlichen Menschenbilds.

Das ist der Gestaltungsanspruch, den wir der linken Bevormundung gerade hier in Berlin selbstbewusst entgegen setzen können.

2. Besser als das Wahlergebnis: Erfolge der Berliner CDU

Im zurückliegenden Wahlkampf und auch in den vergangenen Jahren haben wir es nicht geschafft, diesen unseren Gestaltungsanspruch, Bindung in Freiheit, so zu vermitteln, dass all jene, die bürgerliche Werte leben, sich angesprochen fühlen. Das ist vor allem auch deshalb bitter, weil wir in den vergangenen Jahren ja schwarz auf weiß handfeste Erfolge vorweisen konnten:

Nachdem mit der CDU die Wirtschaftskompetenz in den Senat eingezogen war, gab es in Berlin endlich wieder Wirtschaftswachstum, Haushaltsüberschüsse und deutlich sinkende Arbeitslosenzahlen zu vermelden. Das ist eine Bilanz, die sich wahrlich sehen lassen kann. Wir verdanken sie nicht zuletzt unseren engagierten Kommunalpolitikern in den Orts- und Kreisverbänden. Man hört in den Medien viel zu wenig von ihnen. Dabei ist die kommunale Arbeit in der Politik am wichtigsten. Denn dort ist Politik ganz nah an den Bürgerinnen und Bürgern, dort wachsen Bindungen, dort entsteht Heimatverbundenheit. Deshalb können wir die politische und die ehrenamtliche Parteilarbeit vor Ort gar nicht hoch genug schätzen.

Bürgernahe Politik „mit Herz und Leidenschaft“,

wie es auf der Website der CDU Tempelhof-Schöneberg heißt -
genau darum geht es!

Und bürgernah mit Herz und Leidenschaft, das seid Ihr,
liebe Freundinnen und Freunde!

Mit „Herz und Leidenschaft“ engagieren Sie sich, liebe Jutta Kaddatz, seit Jahren als Bezirksstadträtin - beispielsweise für den traditionsreichen Frauenmärz, aber auch für die Bibliothek im Rathaus Friedenau und für eine gerechte und nachhaltige Wirtschaftspolitik. Mit wieviel Einsatz und mit wieviel Freude Sie ihr Amt ausüben, das habe ich im August vergangenen Jahres selbst sehen können, als wir gemeinsam das Street Art Museum, das Jugendmuseum und das Haus am Kleistpark besucht haben.

Auch Sie, lieber Matthias Steuckardt, machen sich mit Herz und Leidenschaft für den Bezirk stark. Nicht nur als Fraktionsvorsitzender und Mitglied der BVV, sondern auch im Vorstand der LSU (der Lesben und Schwulen in der Union) machen Sie immer wieder klar, dass in unserer Gesellschaft unterschiedliche Lebensmodelle nebeneinander Platz haben und schwarz und bunt perfekt zusammen passen.

Gerade seine Vielfalt macht Tempelhof-Schöneberg zu einem attraktiven Bezirk, in dem jeder und jede eine Heimat finden kann.

Das verdanken wir Euch allen, liebe Freundinnen und Freunde,
herzlichen Dank für Eure Arbeit in den vergangenen fünf Jahren!

Euer Engagement, Eure Ideen zeigen:

Die Berliner CDU ist viel besser als ihr Wahlergebnis!

3. Bürgerliche Alternativen zu rot-rot-grüner Politik

Eine Menge Chancen, uns auch in Zukunft mit bürgerlichen Alternativen zu bewähren, verspricht die Regierungskoalition aus SPD, Grünen und Linken. Dass diese Koalition spaltet statt zu verbinden, hat schon die Ernennung eines Andrej Holms Staatssekretär gezeigt. Warum eine solche Provokation? Auch das Zögern und Taktieren Michael Müllers war schmerzhaft für viele Berliner, hier wie dort. Mit Holms Rücktritt, davon können wir ausgehen, sind die Chaostage nicht vorbei. Der Koalitionsvertrag - ein Konvolut aus großtuerischen Worten und kleingeistigen Maßnahmen, die den Bürger ans staatliche Gängelband nehmen - verheißt für Berlin nichts Gutes.

Beispiel innere Sicherheit:

Berlin ist eine wachsende Stadt.

Jedes Jahr kommen fast 40.000 Menschen neu hierher.

Und Berlin ist immer schon eine Stadt der Zuwanderer gewesen.

Hugenotten, Polen, Schlesier, Türken - ja sogar Schwaben:

Alle haben hier eine Heimat gefunden.

Viele der Angekommenen haben sich schnell ein- und angepasst. Wir fördern das, indem wir klar sagen, was wir tolerieren und wo Grenzen der Toleranz sind. Probleme gab - und gibt - es immer dann, wenn in Vergessenheit geriet, dass Regeln für alle gelten. Die Bürgergesellschaft kann tolerant sein – eine falsche Großzügigkeit kann sie sich nicht leisten. Nicht gegenüber Hausbesetzern, nicht gegenüber Dealern, nicht gegenüber kriminellen Familienclans und auch nicht bei Autorennen auf dem Ku-Damm.

Die CDU steht für faire Härte. Wo viele Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenleben, braucht es gemeinsame, verbindliche Regeln.

Ich bin sicher, dass diese Fragen in allen Gruppen und Milieus dieser Stadt viele Befürworter hat. Deshalb, liebe Freundinnen und Freunde, muss uns die Konkurrenz von Rechts nicht nervös machen. Wo andere vor allem darauf setzen, Ängste zu schüren, sorgen wir für Sicherheit. Wo andere pöbeln, lösen wir Probleme. Das kann man nicht zuletzt ablesen an den Leistungen der Bundesregierung und der Großen Koalition im Bund in diesen Fragen. Wir haben in diesem Jahr umfangreiche Gesetespakete zur Flüchtlings- und Asylpolitik verabschiedet, die den Zuzug begrenzen, Abschiebungen erleichtern und Fluchtursachen bekämpfen.

Diese Politik für mehr Sicherheit zu konterkarieren, gehört zu den erklärten Zielen des rot-rot-grünen Bündnisses, das ja auch die Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen strikt ablehnt - ganz so, als hätte es die massenhaften sexuellen Übergriffe in Köln vor gut einem Jahr und den schrecklichen Terroranschlag in Berlin im Dezember nicht gegeben. In Berlin soll nach den Vorstellungen von Rot-rot-grün stattdessen künftig gelten: Jeder, der es hierher geschafft, soll auch bleiben können. Nicht nur Personen, die sich einer Wohnsitzauflage entziehen, sondern auch Personen, deren Asylantrag abgelehnt wurde, sollen bleiben dürfen und ihre Angehörigen nachholen können.

Doch falsch verstandene Großzügigkeit und eine Toleranz, die keine Grenzen kennt, schaden dem gesellschaftlichen Frieden und Zusammenhalt in Deutschland!

4. Aufbruch und Erneuerung

Liebe Freundinnen und Freunde, zwischen linker Ideologie und rechten Ressentiments ist unser Platz. Der Platz der CDU als Partei der Mitte. Bürgerliche Politik steht für die Interessen der Bürger, die zur Arbeit gehen, sich um ihre Familie kümmern, in Vereinen und Verbänden unser Gemeinwesen mitgestalten und dort Verantwortung übernehmen. Wie können wir sie besser erreichen, als uns dies in den vergangenen Jahren gelungen ist? Ich sehe drei Ansatzpunkte.

Erstens:

Wir müssen mehr für die Kommunalpolitik tun. In Zeiten der Globalisierung und der Digitalisierung wächst die Einsamkeit - und damit die Sehnsucht nach Zugehörigkeit, nach Bindung im engsten Umfeld, nach Heimat und Identität. Hier müssen wir auf kommunalpolitischer Ebene Angebote machen, uns Zeit nehmen zum Reden und Zuhören und einladen zur Gestaltung des eigenen Lebensumfelds. Hier seid ganz besonders auch Ihr gefragt, liebe Freundinnen und Freunde!

Zweitens:

Wir müssen in allen Politikfeldern unsere christdemokratische Kernkompetenz stärker unterstreichen - unser Engagement für Zugehörigkeit und Zusammenhalt, für Wurzeln und Bindungen. Beispiel Familienpolitik: Mag die traditionelle Ehe gerade in der Großstadt vielen Paaren auch nicht mehr zeitgemäß erscheinen: Nach wie vor betrachtet eine überwältigende Mehrheit der Menschen Partnerschaft und Familie als entscheidend für ihre

Lebensqualität - ob nun in einer Patchworkfamilie, in „wilder Ehe“, zweit-oder drittverheiratet oder in erster Ehe nach der Goldenen Hochzeit.

Dass auch Homosexuelle die „bürgerliche“ Ehe leben und dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen wollen, zeigt: Bei aller Vielfalt und Individualität der Lebensentwürfe in Berlin gibt es ein tiefes Bedürfnis nach Bindung, Verantwortung, Zusammenhalt, Zugehörigkeit und Sicherheit.

Die CDU muss deshalb als Stimme der Familien - und zwar der ganzen Vielfalt familiärer Lebensentwürfe - noch stärker hörbar sein, beispielsweise mit ihrem Engagement für familiengerechte Arbeitsplätze (statt arbeitsplatzgerechte Familien!) und für bessere, familienergänzende Kinderbetreuungs-möglichkeiten.

Ein dritter und letzter Punkt ist mir wichtig: Wir müssen mehr für die Vielfalt in unserer Partei tun. Die Vielfalt, die gleichsam die DNA Berlins ausmacht, muss uns noch mehr in Fleisch und Blut übergehen - und zwar nicht nur konzeptionell, sondern auch personell. Allein schon deshalb ist mir sehr daran gelegen, dass mehr Frauen den Weg nach oben schaffen: weil wir nur so glaubwürdig Vielfalt repräsentieren, und weil wir für Aufbruch und Erneuerung das ganze Potential an Kräften und Fähigkeiten in unserer Partei mobilisieren müssen.

5. Ausblick 2017

2017 steht ganz im Zeichen der Erneuerung, liebe Freundinnen und Freunde. Wir werden zuhören, und wir werden daraus lernen. Lasst uns dabei vor allem respektvoll miteinander umgehen, lasst uns fair und anständig miteinander sein. Dafür stehe ich. Diesen Stil wünsche ich mir für uns alle.

Nur mit vereinten Kräften können wir wieder auf die Beine kommen!

Nur mit vereinten Kräften können wir für unsere bürgerliche Politik der Mitte auch wieder Mehrheiten in Berlin gewinnen.

Lasst uns die Berlinerinnen und Berliner gemeinsam überzeugen:

- mit unserer christdemokratischen Kernkompetenz als Partei der Bindung,
- mit einer personellen Aufstellung, die der Vielfalt Berlins gerecht wird,
- und mit inhaltlichen Angeboten, die den rechten Vereinfachern ebenso wie den linken Ideologen Paroli bieten.

In diesem Sinne: auf einen christdemokratischen Frühling!